Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 7 München, 12. Februar 1932 19. Jahrgang

Politische Entscheidungen

Die nächsten Wochen und Monate werden nicht nur in der internationalen Politik, sondern auch vor allem in der Innenpolitik Deutschlands wichtige Entscheidungen bringen. In der internationalen Politik sind alle Augen auf die Abrüstungskonferenz und auf die Entwicklung der Reparations- und Kriegsschuldenfragen gerichtet. In der Innenpolitik Deutschlands werden die wichtigsten Ereignisse die Wahl des Reichspräsidenten und die Wahlen für den preußischen Landtag sein. Durch die letztgenannten in den nächsten Monaten zur Austragung gelangenden Entscheidungen wird das Schicksal der deutschen Juden wegen ihrer fatalen Stellung in den innerpolitischen Kämpfen zwischen den zwei Grundströmungen rechts und links noch stärker berührt als das der übrigen Bevölkerungsschichten im Staate. Die Kämpfe, die sich bis jetzt abgespielt haben und ihre Kulmination in der Reichspräsidentenwahl und den preußischen Wahlen finden werden, haben andere Motive als das Verhältnis der beiden streitenden Richtungen zur jüdischen Gemeinschaft. Aber es ist seit jeher jüdisches Schicksal, daß die jüdische Gemeinschaft gegen ihren Willen das Symbol des Streites wird, der eigentlich um andere Dinge geht, als um die Juden. Ein klassisches Beispiel aus den letzten Jahrzehnten ist die Dreyfus-Affäre gewesen. Republik und Reaktion führten in Frankreich einen Kampf um Tod und Leben. Dieser Kampf fand den äußeren Ausdruck und das für die große Masse sinnfällige Symbol in der Person des zu Unrecht des Landesverrats angeklagten jüdischen Generalstabshauptmanns. In Deutschland spielt jetzt die jüdische Gesamtheit die Rolle von Alfred Dreyfus, und die Reaktion möchte am liebsten alle Juden Deutschlands, wenn auch nicht auf die ihnen nicht gehörende Teufelsinsel, so doch zu allen Teufeln jagen. Während der Dreyfus-Affäre setzten sich für Dreyfus die besten Männer und Geister des damaligen Frankreich ein. In Deutschland liegen die Dinge anders. Hier ist die Atmosphäre dermaßen vergiftet, daß jede Sache dadurch an Chancen der Erfolgsmöglichkeit verliert, wenn es evident ist, daß die Juden oder die sogenannte Judenpresse diese Sache besonders betreiben und zu ihrer eigenen machen. Ein Beispiel hierfür ist die jetzige Bewegung, den bisherigen Reichspräsidenten Hindenburg dafür zu gewinnen, daß er in einer neuerlichen Kandidatur das stärkste Bollwerk gegen reaktionäre Wahlbewerber bilde. Die Person Hindenburgs bedeutet für Deutschland die Möglichkeit ruhiger Entwicklung und stabiler Verhältnisse. Daran sind alle Deutschen interessiert und selbstverständlich auch die in Deutschland lebenden Juden. Denn nichts furchtbareres kann den Juden widerfahren als Störung der Ordnung und Eintritt chaotischer Zustände. Erfahrungsgemäß sind in jeder Umsturzzeit die Juden die ersten Opfer des gestörten Gleichgewichts. Es ist darum selbstverständlich, daß die Juden bei der Frage, die im Deutschland von heute die einzig mögliche ist, Hindenburg oder Hitler — sich für Hindenburg entscheiden. Es wäre jedoch das falscheste, anzunehmen, daß durch diese Stellungnahme die Juden zum Ausdruck zu bringen wünschen, daß Hindenburg ihr Kandidat, das heißt nach der Sprache der Reaktion, ein „Judenkandidat" ist. Wir halten es darum für sachlich und taktisch außerordentlich verwirrend und schädlich, wenn die sogenannte liberale Judenpresse so tut, als ob sie zur berufenen Patronin der Hindenburgkandidatur ausersehen sei und durch ihr Verhalten der großen Mehrheit des nichtjüdischen Bürgertums in Deutschland den falschen Eindruck vermittelt, als ob Hindenburg urplötzlich der Inbegriff fortschrittlicher Ideale und überdies jüdischer Sehnsucht wäre.

In dieser Hinsicht ist es gut, wenn wirkliche Judenblätter, das heißt von Juden nur für Juden jüdisch geschriebene Organe, zu diesen Fragen eine vom jüdischen Standpunkt aus entsprechende und den Tatsachen gemäße Stellung nehmen. Das ist bisher in vorbildlicher Weise in der jüdischen Zeitung für Ostdeutschland geschehen. Wir geben im nachstehenden einzelne Stellen jener Ausführungen wieder, die unserer Ansicht nach die in Frage stehende Stellungnahme der Juden würdig und den Tatsachen entsprechend umschreiben.

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die traurige allgemeine politische Lage haben mehr und mehr viele von uns dazu gebracht, fatalistisch den Gang der politischen Geschehnisse abzuwarten und ohne eigene Initiative alle Ereignisse im Staatsleben als eine Art höhere Gewalt hinzunehmen. In dem verzweifelten Glauben, daß es ja doch nichts mehr helfe, bleibt ein großer Teil der Wahlberechtigten den Wahllokalen fern, nehmen viele, die es angeht, an politischen Aktionen nicht mehr teil. Wer so denkt, überlegt sich nicht, daß jeder der nicht selbst aktiv mitarbeitet und sei es nur, daß er seinen Stimmzettel in die Wahlurnen wirft, das Feld den Gegnern überläßt und damit jeden Anspruch darauf verliert, mit seinen Klagen, daß es der Gemeinschaft oder seiner besonderen Gruppe so schlecht gehe, gehört zu werden.

Gerade unter uns Juden hat sich eine starke Passivität in allen Dingen des öffentlichen deutschen Lebens mehr und mehr herausgebildet. Die starken Anfeindungen, denen viele Juden ausge-

setzt waren, die am deutschen öffentlichen Leben teilgenommen haben, haben auf viele von uns abschreckend gewirkt und die allgemeine Lethargie, die auch weite Kreise der nichtjüdischen Bevölkerung ergriffen hat, noch erheblich verstärkt. Dazu kommt für uns Juden noch, daß augenblicklich die jüdische Not sowohl der deutschen Juden als vor allen Dingen weiter Kreise des Weltjudentums so ungeheuerlich groß ist, daß alle jüdischen Kräfte darauf konzentirert werden müssen, dieser jüdischen Not zu steuern.

Nichtsdestoweniger müssen wir deutschen Juden uns darauf besinnen, daß wir ebenso wie die nichtjüdische deutsche Bevölkerung auch dem Land gegenüber, dessen Bürger wir sind, Pflichten als Staatsbürger haben. Die Tatsache, daß wir uns als dem jüdischen Volk zugehörig fühlen und das Judentum nicht nur als Religion ansehen, enthebt uns doch nicht des Zusammenhanges, den wir mit dem Lande haben, in dem wir leben, dessen Sprache wir sprechen und mit dessen Schicksal unser eigenes Schicksal notwendig verknüpft ist.

Wenn wir auch noch nicht wissen, ob das Jahr 1932 eine endgültige Klärung der augenblicklichen Lage bringen wird, so steht doch jedenfalls schon jetzt fest, daß im Laufe dieses Jahres wichtige Entscheidungen fallen werden. Und zwar Entscheidungen weltpolitischer Bedeutung wie die Regelung des Reparationsproblems und Entscheidungen innerhalb Deutschlands. Die bevorstehenlen Wahlen, die uns dieses Jahr noch bingen wird, sind nicht Wahlkämpfe wie sie sonstige Jahre auch gebracht haben. Diesmal handelt es sich, und das fühlt jeder, um die Macht zwischen den staatserhaltenden Elementen und all den Kräften, die auf eine Diktatur abzielen. Welche Folgen der Ausgang dieses Machtkampfes für uns haben kann, das braucht wohl an dieser Stelle nicht mehr gesagt zu werden. Täglich kommen Meldungen über Boykott von Juden in allen Zweigen des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens. Immer wieder Nachrichten über Gerichtsurteile, die ergehen mußten, um den schlimmsten Auswüchsen zu steuern. Jede Woche melden die jüdischen Zeitungen von einer oder gar von mehreren Friedhofsschändungen, von Belästigungen jüdischer Passanten oder gar von Überfällen nach der Art der Kurfürstendamm-Unruhen. Es ist zu befürchten, daß all diese Angriffe auf Juden in ganz anderem Umfange erfolgen werden und daß sie nicht mehr den Schutz der Gerichte und Behörden finden werden, wenn erst einmal der Kampf, der augenblicklich von einer starken Regierung unter Aufbietung aller Machtmittel, soweit es irgend geht, niedergehalten wird, zum vollen Austrag kommen sollte.

In dem bevorstehenden Kampfe haben alle in Deutschland wahlberechtigten Juden die Pflicht, alles zu tun, um die Parteien zu stärken, deren Politik den jüdischen Interessen nicht zuwiderläuft. Alle deutschen Juden haben die Pflicht, zu den augenblicklichen wichtigen politischen Ereignissen in Deutschland, der des Hindenburg-Ausschusses und der Schaffung der Eisernen Front, Stellung zu nehmen. Es ist nicht Aufgabe der „Jüdischen Zeitung“, in parteipolitisch-innerdeutschen Fragen ihren Lesern eine bestimmte Richtung zu weisen, es liegt uns auch fern, den Lesern unseres Blattes die Eintragung in die Listen für den Hindenburg-Ausschuß und für die Eiserne Front zu empfehlen. Aber jeder hat im gegenwärtigen Augenblick die Pflicht, sich selbst die Frage vorzulegen, in welcher Weise er auf Grund seiner politischen Auffassung zu diesen Fragen Stellung nimmt. Keiner darf aus Trägheit und Bequemlichkeit, wenn ihm seine politische Auffassung die Eintragung in eine dieser Listen vorschreibt, diese Eintragung unterlassen. Staatsbürgerrecht ist Staatsbürgerpflicht.

m. w.

Eine jüdische Reichsvertretung

Berlin, 2. Februar.

Amtlich. Die Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände des Deutschen Reiches trat am 31. Januar in Berlin zu einer Sitzung zusammen, an der zahlreiche Vertreter, insbesondere diejenigen des preußischen und der süddeutschen Verbände, teilnahmen. Wie der Vorsitzende, Kammergerichtsrat Leo Wolff, bei der Begrüßung der Anwesenden hervorhob, ist seit der letzten Zusammenkunft ein volles Jahr vergangen, ein Jahr, in dem die auf Deutschland lastenden Sorgen die jüdische Bevölkerung und ihre Organisationen in besonders starkem Maße bedrückten. Diese Sorgen und die in Frage kommenden Möglichkeiten, ihnen zu begegnen, nahmen in den Beratungen einen breiten Raum ein und gaben den Unterton selbst bei solchen Punkten der umfangreichen Tagesordnung, die auf einem scheinbar von den Sorgen des Tages nicht berührten Gebiete lagen.

Die politische Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß es denjenigen Parteien, bei denen der Judenhaß einen unentbehrlichen Teil ihres Programms bildet, geglückt ist, ihre Anhängerzahl in geradezu verhängnisvoller Weise zu vermehren. Das deutsche Judentum ist der ihm dadurch drohenden Gefahr gegenüber nicht blind. Allerorten haben seine verantwortungsbewußten Führer bei den zuständigen Stellen in geeigneter Weise auf diese hingewiesen und auch von sich aus Maßnahmen ergriffen, die zum Schutze von Leib und Leben, sowie der Ehre des jüdischen Namens nötig sind. Um auch an der zentralsten Stelle, von der den etwa kommenden Ereignissen am wirkungsvollsten entgegengetreten werden kann, ein besonderes Organ zu besitzen, das hierzu berufen und legitimiert ist, hat die Reichsarbeitsgemeinschaft den Beschluß gefaßt, zur Vertretung der jüdischen allgemeinen Interessen bei den öffentlichen Stellen im Reiche eine Reichsvertretung zu schaffen. In diese soll der Preußische Landesverband 6, die süddeutsche Arbeitsgemeinschaft 4 und die übrigen Landesverbände 3 Mitglieder abordnen, auch sollen ihr 2 Rabbiner angehören. Diese Reichsvertretung soll in geeigneten Fällen mit anderen sich über das Reich erstreckenden jüdischen Organisationen, insbesondere mit dem Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, zusammenwirken. Es darf erwartet werden, daß die so gebildete Reichsvertretung kraft der ihr innewohnenden Autorität ihre Aufgaben erfolgreich durchzuführen in der Lage sein wird.

Ein großer Teil der Beratungen war der wirtschaftlichen Not der jüdischen Bevölkerung gewidmet. Der Berichterstatter, Dipl.-Ing. Bruno Woyda, knüpfte an die früher über die Tätigkeit des Preußischen Landesverbandes in dieser Beziehung erstatteten Mitteilungen und besonders an die Beratungen an, welche am Abend zuvor in der neugebildeten Arbeitsgemeinschaft für jüdische Wirtschaftsfragen stattgefunden hatten (über die wir schon berichteten). Hervorzuheben sind die von verschiedenen Seiten gemachten Ausführungen über die Notwendigkeit der Schaffung von Bezirksdarlehenskassen und der nebenberuflichen Städteransiedlung von Erwerbslosen. Auch die

Fragen, welche mit der Ansiedlung von Juden auf dem flachen Land und der Möglichkeit ihrer Berufstätigkeit in der Landwirtschaft zusammenhängen, fanden eine tiefschürfende und für die Lösung des Problems bedeutungsvolle Behandlung.

Daneben stand eine Reihe von Angelegenheiten auf der Tagesordnung, welche nicht die einzelnen Landesverbände betreffen, sondern über diese hinaus für das ganze Reich von Wichtigkeit sind. Insbesondere handelte es sich dabei um die Aufbringung der Mittel für Organisationen, die sich auf das Reichsgebiet erstrecken, insbesondere solche der Wohlfahrt und der Ausbildung, ferner der Mittel für die Gewährung von Unterstützungen an solche Beamten im Ruhestande, deren Tätigkeit sich auf mehrere Länder verteilte, und an Rabbiner, die früher im abgetretenen Gebiet amtiert haben. Dabei wurde auf Grund von eingehenden Mitteilungen über die Wirksamkeit des an der Universität Gießen tätigen Lektors der rabbinischen Wissenschaften und seiner Vorgänger die weitere Aufrechterhaltung der durch ihn bekleideten Stelle als im höchsten Grade wünschenswert bezeichnet.

Während das Fortbestehen der großen Landesverbände trotz der immer wachsenden Schwierigkeiten, die die Aufbringung der Mittel mit sich bringt, gesichert erscheint, hat die sinkende Zahl der Juden und vor allem das allmähliche, aber unaufhaltsame Schwinden ihrer Steuerkraft die kleineren Landesverbände fast durchweg in die äußerste Gefahr gebracht. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um sie zu erhalten und ihnen die Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben zu ermöglichen. Ein besonderer Ausschuß der Reichsarbeitsgemeinschaft wird sich mit dieser Frage befassen, der im Interesse der den kleineren Landesverbänden angehörenden Gemeinden die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist.

Alles in allem hat sich herausgestellt, daß in den für das ganze Reich gemeinsamen Angelegenheiten häufige Beratungen und Beschlußfassungen, unter Umständen auch ein tatkräftiges Handeln, nicht entbehrt werden können. Solange es nicht gelingt, die seit langer Zeit in Angriff genommenen Arbeiten zur Begründung eines Reichsverbandes der deutschen Juden zu einem glücklichen Ende zu führen, muß die Reichsarbeitsgemeinschaft im Rahmen der ihr gegebenen Möglichkeiten weiter die Interessen der deutschen jüdischen Gesamtheit wahrnehmen. Auf Grund des auch hierüber erfolgten gründlichen Meinungsaustausches kann gesagt werden, daß die niemals zum Stillstand gekommenen Bemühungen um die Schaffung einer Gesamtorganisation nicht vergeblich sein, sondern aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit zur Erreichung dieses von allen Seiten mit Sehnsucht angestrebten Zieles führen dürften.

Aus der jüdischen Welt

Das Präsidium des KJV beim Rektor

Im Zusamenhang mit den jüngsten judenfeindlichen Ausschreitungen an der Berliner Universität erschienen drei Vertreter des Präsidiums des Kartells jüdischer Verbindungen (KJV), nämlich Heinz Gerling, Hans Klee und Franz Brüll, beim Rektor und legten ihm die Auffassung der zionistischen Studentenschaft dar. Sie überreichten dem Rektor eine Entschließung des KJV, die folgenden Wortlaut hat:

„Wieder ist es in den letzten Tagen zu antisemitischen Ausschreitungen an der Berliner Universität gekommen. Jüdische Studenten, Angehörige eines Volkes, dem Lehre und Studium in den Jahrtausenden seiner Geschichte Lebensinhalt gewesen sind und das seine Kämpfe mit geistigen Waffen auszutragen gelernt hat, können durch Beschimpfungen dieser Art in ihrer Ehre nicht getroffen werden. Wir verwahren uns jedoch gegen diese Angriffe, die unsere Sicherheit und damit unsere Lernfreiheit, die ungestörte Vorbereitung auf unseren akademischen Beruf, bedrohen. Wir verlangen mit aller Entschiedenheit Schutz unserer Rechte von dem Kulturstaat, dessen Bürger wir sind, und von der Universität, deren geistiges Leben Juden lehrend und lernend gefördert haben und fördern."

Der Rektor erklärte seine entschiedene Ablehnung gegen Kampfmethoden dieser Art, betonte, daß die „Deutsche Studentenschaft", wie die Asta-Wahlen bewiesen haben, nur eine Minderheit der Studenten vertrete, und daß er die Forderungen der jüdischen Studentenschaft dem Senat der Universität übermitteln werde. Als unparteiischer Leiter lege er großen Wert darauf, mit allen Kreisen der Studentenschaft in lebendiger Fühlung zu bleiben.

Wieder eine Friedhofsschändung

In der Nacht vom 23. auf 24. Januar d. J. wurden auf dem jüdischen Friedhof in Barnstorf (Bezirk Bremen) zwei Grabmäler geschändet. In Barnstorf leben drei jüdische Familien im besten Einvernehmen mit ihren nichtjüdischen Mitbürgern. In der Nacht der Tat fand in Barnstorf ein Ball der NSDAP. statt.

Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Der C.-V. bei Minister Groener

Wie der C.-V. mitteilt, wurden das Präsidium des C.-V. und einige andere Herren dieser Tage vom Reichsinnenminister Groener empfangen. Die Deputation wies auf die schädlichen Wirkungen der nationalsozialistischen antisemitischen Agitation im Innern und die dadurch bewirkte Schädigung des deutschen Ansehens im Auslande hin. Aus der Antwort des Ministers Groener empfing die Deputation, wie das Communiqué erklärt, die Überzeugung, „daß die Reichsregierung die Angriffe gegen die jüdische Religionsgemeinschaft und ihre Bekenner scharf mißbilligt und daß sie fest entschlossen sei, die verfassungsmäßigen Rechte aller deutschen Staatsbürger mit äußerster Entschiedenheit und mit Einsetzung aller Machtmittel zu schützen." — Die jüdische Öffentlichkeit wird von dieser Haltung des Reichsinnenministers mit Genugtuung Kenntnis nehmen, man darf ihr aber nicht einzureden versuchen, daß Erklärungen dieser Art ausreichen, um die Juden und Judentum bedrohenden Gefahren zu beseitigen.

Der Krieg in China und die Juden

Shanghai. Unter der Beschießung der Stadt Shanghai durch die Japaner, die zahlreiche Opfer unter der chinesischen Bevölkerung der Stadt gefordert hat, hat die jüdische Bevölkerung bisher nicht zu leiden gehabt. Jüdische Tote gab es bisher nicht, auch haben Juden keinen Vermögensschaden erlitten. Zahlreiche jüdische Einwohner von Shanghai sind in das Freiwilligenkorps zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt eingetreten.

In Shanghai existiert eine zahlreiche jüdische Bevölkerung, die sich aus verschiedenen Gruppen, den indischen Juden, den sogenannten Bagdad-Juden, den aus England und den westeuropäischen Ländern und den aus Rußland eingewanderten Juden, zusammensetzt. Wie aus Anlaß der Bedro-

hung Shanghais i. J. 1927 wurde auch jetzt eine britische Militärmacht in Shanghai zum Schutze von Leben und Eigentum englischer Untertanen eingesetzt. Als Generalmajor Sir John Duncan als Befehlshaber der englischen Verteidigungstruppe i. J. 1927, im Januar 1928 nach London zurückgekehrt war, sandte er an die in Shanghai erscheinende jüdische Zeitung „Israel's Messenger" eine Botschaft, in der er der jüdischen Gemeinde in Shanghai den Dank dafür ausspricht, daß sie ihm in der Aufrechterhaltung der Ordnung so wesentlich unterstützt hat, und ihr die besten Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck bringt. Auch Charbin, das gegenwärtig im Mittelpunkt chinesisch-japanischer Kämpfe steht, besitzt eine große jüdische Gemeinde.

Der Lehrerstreik noch immer nicht beigelegt

Im palästinensischen Schulkonflikt ist eine Einigung auch in der vergangenen Woche nicht erfolgt, so daß die Schulen der Jewish Agency weiter geschlossen bleiben.

Die Turbinen der Ruthenberg Elektrizitätsgesellschaft an der Jordan-Station in Betrieb gesetzt

Vergangene Woche wurde im Gebäude der Ruthenbergschen Elektrizitätsgesellschaft in Jaffa eine Mitteilung folgenden Inhalts angeschlagen: Die Leitung freut sich, allen ihren Mitarbeitern mitteilen zu können, daß am 21. Januar die Turbinen der Jordan-Station in Bewegung gesetzt wurden. In einigen Tagen wird man die Austrocknung der Generatoren beginnen.

Zehntausend sabbathtreue Juden in Newyork überreichen der Legislative des Staates Newyork eine Petition um Aufhebung der Zwangs-Sonntagsruhe

Auf Anregung des Vereines der Schomre Schabbos in Newyork haben zehntausend sabbathtreue jüdische Geschäftsinhaber Newyorks der Staats-Legislative eine Petition überreicht, in der gebeten wird, das Gesetz über die Sonntagsruhe in der Weise abzuändern, daß sabbathtreuen Geschäftsleuten und Handwerkern erlaubt werden soll, an den Sonntagen ihrer Beschäftigung nachzugehen. Gegenwärtig seien diese ihrer Religion treubleibenden Juden infolge der Sonntagsruhevorschriften gezwungen, zwei Tage in der Woche zu feiern.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe München

Die Zionistische Ortsgruppe veranstaltet am Mittwoch, dem 17. Februar, abends 8.30 Uhr, im Kunstgewerbesaal, Pfandhausstraße 7/I, einen Vortragsabend mit Herrn Kurt Blumenfeld, dem Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, der über das Thema „Zionismus und neudeutscher Nationalismus" sprechen wird.

Herr Blumenfeld ist als einer der interessantesten und gedankenreichsten jüdischen Politiker in Deutschland bekannt, seine Ausführungen über die Wandlungen der jüdischen Situation und die jüdische Zukunft dürften größtes Interesse beanspruchen und dementsprechend auch ein zahlreiches Publikum finden.

Jüdischer Jugendverein München

Donnerstag-Abende. Lessingsaal. Beginn: 20.30 Uhr.
18. Februar: Vortrag Geheimrat Dr. Doernberger: „Die Reifezeit der Jugend."
25. Februar: Vortrag Dr. M. Marx: „Die Heilung durch den Geist." (Stefan Zweig zum 50. Geburtstage.)

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München

Samstag, den 13. Februar, abends 8.45 Uhr, Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, spricht Herr Sydney Rieser über die Krisis in den christlichen Religionen.

Voranzeige:

Samstag, den 20. Februar, abends 8.45 Uhr, Lessingsaal: Unterhaltungsabend.

Samstag, den 27. Februar, abends 8.45 Uhr, Lessingsaal, spricht Herr Kapellmeister Ziegler über Betrachtungen in der Jüdischen Musik.

Samstag, den 5. März, abends 8.45 Uhr, Lessingsaal, spricht Herr Dr. R. Levi über den Geist des Talmud.

Gäste herzlich willkommen.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München

Im Kulturverein J. L. Perez hielt vor kurzem im Lessingsaal seine Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Ehrentreu einen außerordentlich interessanten Vortrag über die zerstreuten Splitter des jüdischen Volkes. Es war ihm nicht darum zu tun, über die heutige Massensiedlung der Diaspora in Europa und Amerika zu sprechen, auch nicht von den neuen Siedlungen in Palästina, sondern seine Ausführungen galten den Teilen des jüdischen Volkes, die vor dem Exil, bzw. der Zerstörung des 2. Tempels sich absplitterten. Nur zum Schluß erwähnte er die im ausgehenden Mittelalter durch Taufe erzwungene Absplitterung der Marannen in Spanien und Portugal und daß letztere jetzt sich wieder zum jüdischen Volke bekennen wollen. In der Hauptsache galten seine Ausführungen den schwarzen Juden in Abessinien, den Falaschas, die vielleicht von den persischen Söldnern der Militärkolonie von der Nilinsel Elephantine in Oberägypten abstammen, die vor Esras Zeiten dort bestand. Ferner über jene kriegerischen kaukasischen Bergjuden, die wie die chinesischen Juden und die Juden in Tibet und Pamir, so wie den jemenitischen und indischen Juden von den Samaritanern abstammen bzw. von den 10 Stämmen. Allen gemeinsam ist, daß sie nur die 5 Bücher Moses kennen und deren Gebote, nicht aber die im Talmud zusammengefaßten Gesetze. In Kürze noch einige Eigentümlichkeiten dieser einzelnen Gruppen. So feiern die Falaschas den Sabbat, kennen aber die Trennung von Milch und Fleisch nicht und der Versöhnungstag ist zwar ein Festtag, aber ein Freudentag, an dem getanzt wird.

Die chinesischen Juden, deren Hauptsitz Haifongbu ist, heißen im chinesischen die Spannaderentferner. Ihre Synagoge bestand aus 4 umbauten Höfen. Im ersten wurden die Opfer und Schlachtungen vorgenommen, im vierten war der Raum für die Versammlung und in einem dahinterliegenden Gebäude, das nur von den Priestern betreten werden durfte, standen 13 Tische, auf denen je eine Thorarolle lag, der Dreizehnte in der Mitte

etwas erhöht, sozusagen als Mosche Rabbenu. Ihre Gebetssprache ist zwar chinesisch und sie sind außerordentlich in Allem den Chinesen gleich, die Thorarollen sind aber hebräisch geschrieben. Zum Schluß noch sei die Kaste der Bene Jsroel bei Bombay in Indien wohnend noch erwähnt, die die tüchtigen Offiziere und Beamten der indischen Armee liefern. Diese sind wohl wie die am übrigen indischen Golf wohnenden Juden von Persien eingewandert. Natürlich gibt es auch in Indien Juden europäischer Herkunft, die der portugiesischen und englischen Kolonisation gefolgt sind. So gibt es auch Juden europäischer Abstammung in Siam, Kochin-China und Japan selbst.

Die Ausführungen, die hier nur kurz skizziert werden konnten, waren außerordentlich interessant und belehrend. Ser.

Jüdischer Gesangverein E. V.

Der Verein hielt am 2. Februar seine 11. Generalversammlung. Der Vorstandschaft und dem Kassier wurden Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl der Vorstandschaft wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Justizrat Dr. Fränkel Herr Emil Silbermann als 2. Vorsitzender gewählt. Die übrigen Herren des Vorstandes und des Ausschusses wurden wiedergewählt. Dem Dirigenten, Herrn Jos. Ziegler, wurde für seine erfolgreiche Stabführung der Dank abgestattet, ebenso der Vorstandschaft. Im vergangenen Jahr führte der Verein einige Synagogenwerke erfolgreich durch; einzelne intime Abende im Lessingsaal brachte die Mitglieder bei angenehmer Unterhaltung einander näher. Größere Veranstaltungen konnten infolge der ungünstigen Verhältnisse nicht durchgeführt werden; er hofft im Herbst wieder an die Öffentlichkeit zu treten. Im laufenden Jahr ist beabsichtigt mit den übrigen jüdischen Vereinen zusammen zu wirken. C.

Sozialistischer Arbeitskreis

Am Montag, dem 15. Februar 1932, findet im jüdischen Jugendheim, Herzog-Rudolf-Straße 1, der erste Kursabend des sozialistischen Arbeitskreises statt. Der Arbeitskreis hat es ich zur Aufgabe gemacht, Jgendlichen aller Richtungen die Kenntnis des wissenschaftlichen Sozialismus zu vermitteln.

Es sind vier Kurse eingerichtet, die die „Politische Ökonomie", die „Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung", den „historischen Materialismus" und den „Sozialistischen Aufbau" behandeln werden. Herr Armin Sonnenthal spricht am 1. Abend über: „Die große französische Revolution". Beginn punkt halb 9 Uhr.

Der Israelitische Frauenverein von 1986

zur Unterstützung Kranker und Wöchnerinnen, München

macht seine Mitglieder auf die am Sonntag, dem 14. Februar 1932, nachmittags präzise 3 Uhr, stattfindende ordentliche Generalversammlung im Restaurant Weiß, Herzog-Wilhelm-Straße 29, aufmerksam.

Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. 2. Neuwahl der Vorstandschaft.

Im Interesse des weiteren Bestehens unseres Frauenvereins ist es dringende Pflicht jedes Mitglieds an dieser General-Versammlung teilzunehmen. Wir hoffen daher, daß wir dieses Jahr alle Mitglieder begrüßen und unsere Arbeit für die Zukunft werden fortsetzen können.

Nichtmitglieder haben zu dieser Generalversammlung keinen Zutritt. Die Vorstandschaft.

Verein Bikur Choulim, München

Aufruf!

Seit Monaten haben sich die allgemeinen Verhältnisse immer mehr verschlechtert, die Erwerbsmöglichkeiten immer mehr verringert, so daß sich ein großer Teil unserer Mitbrüder in furchtbarer, wirtschaftlicher Not befindet. Rasche Hilfe ist dringend geboten! Wir sind weit über unsere Tendenzen gegangen, indem wir unseren Mitgliedern, sowie auch Nichtmitgliedern, nicht allein im Krankheitsfalle, finanzielle Beihilfe gewährten. Unsere Hilfsbereitschaft ist vorhanden, noch kein Gesuch wurde von uns abgelehnt. Die Not wächst jedoch leider immer noch an, bei manchem fehlt sogar das tägliche Brot. Immer größere Anforderungen werden an uns gestellt, denen unsere Mittel nicht mehr gewachsen sind. Unsere Kasse ist erschöpft, die Beiträge laufen nur sehr spärlich und bleiben zum Teil ganz aus. Aus vorstehenden Gründen sehen wir uns veranlaßt, an die gesamte Judenschaft Münchens öffentlich mit der ergebenen Bitte heranzutreten, uns in unserer Aufgabe mit Geldspenden und durch Beitritt als Mitglied, nach Kräften zu unterstützen. Jeder Betrag ist uns herzlich willkommen, und sind Überweisungen auf das Postscheckkonto S. Neumann & Söhne, Nr. 89 85, höfl. erbeten.

In Anbetracht der Dringlichkeit und im Interesse der auf rasche Hilfe wartenden Mitbrüder, bitten wir jeden Einzelnen, mit den Zuwendungen nicht allzulange zu zögern. Viele werden Ihnen dankbar sein. Die Vorstandschaft.

Talmud Thora Schule München

Das Verhör findet Sonntag, den 14. Februar, um 10 Uhr statt.

Berichtigung. Unser Bericht über den Etat der Kultusgemeinde in der letzten Nummer ist dahin zu berichtigen, daß für das Jahr 1931 bei 8 bzw. 9 Prozent Umlage die Steuereingänge mit 470 000 RM. veranschlagt waren, von denen 392 000 RM. tatsächlich eingingen. Aus dieser Zahl ist dann der neue Ansatz errechnet.

Schekelaktion 5692

Die Schekelaktion, die von ehrenamtlichen Helfern durchgeführt wird, ist bereits in vollem Gang. An Euch, Zionisten, ergeht daher der Ruf: Legt erneut das Bekenntnis zu Eurer Organisation ab, indem Ihr den Schekel, das Symbol Eurer Verbundenheit mit dem Zionismus, erwerbt und so der Zionistischen Organisation die Mittel zu ihrer organisatorischen, propagandistischen und politischen Arbeit sichert.

Tragt durch Verbreitung des Schekels den zionistischen Gedanken in diejenigen Kreise unseres Volkes, die bisher unserer Bewegung fernstanden.

Entrichtet und sammelt den Schekel!
Stärkt und vergrößert die zionistischen Reihen!

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth

Am Donnerstag, dem 4. Februar, sprach in unserer Ortsgruppe Herr Schriftsteller J. Margo-

Zionisten, kauft und verbreitet den Schekel!

sches, Tel-Awiw, über: „Das jüdische Leben in Sowjetrußland.“ Herr Margosches behandelte aus eigenem Erleben und auch offenbar auf Grund eingehenden Studiums des von ihm gewählte Thema in sehr interessanter und anschaulicher Weise.

Die Diskussion gestaltete sich infolge der heftigen Angriffe, die seitens eines Kommunisten gegen den Redner gerichtet wurden, teilweise sehr lebhaft. Von zionistischer Seite sprachen die Herren Ing. Hillmann, R.-A. Feilchenfeld, Dr. Liebstaedter, Reiner Hirsch, Dr. Bamberger und Josef Schiksteliski.

Die besonders gut besuchte Versammlung wurde von Herrn Dr. Liebstaedter geleitet.

Nürnberg. Herr Professor Dr. Theodor Lessing (Hannover) hält am Samstag, dem 13. Februar 1932, abends halb 9 Uhr, im Großen Saale des Künstlerhauses, einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Das Kräftespiel in Palästina“; Eindrücke von einer Reise durch Erez Israel. Nach dem Vortrag findet eine Diskussion über das Thema: „Der jüdische Selbsthaß“ statt. Diese Aussprache dürfte ganz besonderem Interesse begegnen, da der Redner in seinem Buch „Jüdischer Selbsthaß“ in einigen meisterhaften Studien das jüdische Persönlichkeitsproblem bis in seine letzten Tiefen bloßgelegt hat. Die Bedeutung von Theodor Lessing beruht aber nicht allein auf seinen Schriften über jüdische Fragen und auf seinem tapferen Kampf für das Judentum, sondern vor allem auch auf seinen umfassenden Werken über: Die Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen. Europa und Asien: Untergang der Erde am Geist. Man kann dem Vortrag dieses Redners wohl mit größten Erwartungen entgegensehen.

Geschäftliches

Im Vorübergehen

Wäsche außerhalb des Hauses zu waschen, ist eine Vertrauenssache! Wenn man bei einem Spaziergang durch die Landwehrstraße die Wäscherei „Münchner Hausfrauenhilfe“ besucht, und sich in dieser Musterwäscherei umsieht, wird man schnell jedes Mißtrauen verlieren. Sorgfältig wird jedes einzelne Stück behandelt. Man weiß bei der „Hausfrauenhilfe“ genau, daß es heute nicht mehr möglich ist, unerschöpfliche Wäschevorräte zu sammeln. Und wenn eine Hausfrau ihre Wäsche selbst waschen will, so kann sie es am besten in dieser Wäscherei. Sie spart sich überdies den erbitterten Kampf mit den übrigen Mietsparteien um Waschhaus- und Trockenbodenbenützung. Die „Münchner Hausfrauenhilfe“, die jetzt nahezu fünf Jahre besteht, befindet sich in der Landwehrstraße 57/59.

Keren Kajemeth Lejisrael

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565
Fernsprecher München 297449, Nürnberg 21912
Zentrale für Deutschland, Berlin W 15
Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 17
vom 3. bis 9. Februar 1932

Spendenbuch: Herr und Frau J. Hauser anläßlich der Bar Mizwah ihres Sohnes 3.—. Dieselben danken allen Freunden und Bekannten für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. 3.—.

Jakob-Drybinski-s.-A.-Garten: Frau Dora Orljansky anläßlich der Jahrzeit ihrer seligen Mutter ein Baum 6.—.

Goldenes Buch: Raphael Hirsch Grünbaum: Frau Dr. Isa Saphier und Paul Grünbaum und Frau anläßlich des Todestages ihres lieben und unvergeßlichen Dr. Johann Saphier 20 Schilling. 12.—.

Gold. Buch Bar Kochba München: Die Vorstandschaft des Bar Kochba gratuliert Herrn und Frau Gerson herzlich zur Bar Mizwah ihres Sohnes 3.—.

Goldenes Buch Selig und Lea Mysliborski-Misch: Adolf Mysliborski-Misch gratuliert Herrn und Frau Gerson herzlich zur Bar Mizwah ihres Sohnes 2.—.

Büchsen: geleert durch Jackie Renka: M. Schlesinger 9.75, O. Laufer 2.75, Frau M. Bohrer 1.20, A. Schindler —.50, 14.20.

Geleert durch N. N.: Peter Schorr 1.10, Fanny Schiller 1.28, Pumpian 1.—, M. Eisenberg 1.67, M. Weißbarth 1.—, A. Strumpf 1.45, B. Holzapfel 2.11, J. Schild 2.—, 7 Büchsen unter 1.— 3.67, 15.25

Material: Frau Dr. Weil: 1 Vogelschau-Karte —.75.

Zusammen 56.20.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1931: 2732.40 RM.

Telegrammformulare des Jüdischen Nationalfonds sind jetzt auch in der Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2, zum Preise von RM. 1.— erhältlich.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Spenden im „Jüdischen Echo“ ausgewiesen werden können, die spätestens Dienstag jeder Woche aufgegeben und einbezahlt wurden im

Büro des Jüdischen Nationalfonds, Herzog-Rudolf-Straße 1.

Spendenausweis des Nürnberger Büros vom 10. Februar 1932

Spendenbuch: Dir. Max Loewi anläßlich seines 70. Geburtstags 20.—, Herr Sigm. Schoen anläßlich seines 60. Geburtstages 5.—, Frau Lina Hellmann anläßlich ihres 70. Geburtstags 5.— = 30.—.

Büchsen: durch Theo Heisser: (Dr. Landauer 6.27, Dir. Metzger 3.78, Frank 3.55, M. Bein 3.15, Strauß 2.94, Leo Katzenberger 2.08, Hch. Leiter 2.—, Iglauer 2.71, Blumenstein, Ellern je 1.50, Hirsch 1.26, Dr. Löwenthal 1.05, Friedmann, Aal, Erle, Steinlein, Götz je 1.—, Kaufmann —.80, Lonnerstädter —.50, N. N. —.41, Wollner —.22, Spatz —.20, Löwenstein —.15) 39.07.

Durch Heini Scheindling (Mendel Nußbaum 6.44, Adolf Reif 3.20, Adolf Schuhmann 3.14, Horwitz 3.08, Dr. J. Bamberger 2.60, Zuckermann 2.55, Biegeleisen 1.50, Maikihl 1.40, Herrmann 1.15, Katz, Erlanger, Grünbaum je 1.—, Leo Wißmann 1.—, Desser —.30) 29.36.

Durch Max Joscowitz (Guckenheimer 8.40, Vorhaus 5.—, Dr. Thalmann 3.70, Karl Franc 2.70, Bernh. Thurnauer 4.—, Heimann, Frauenfeld je 1.—, Wassermann —.65) 26.45.

Durch Herbert Weißbarst und Ernst Schönberger (Rud. Lazer 5.30, Ad. Bieringer 2.—, J. Blumenfeld 1.12, Aufhäuser 1.—, Madjewski —.80, Farntrog, Dr. Guggenheimer —.50, Weißbarst —.40) 11.62.

Durch Lenchen Lecker und Else Wolinsky (Sal. Heinemann 5.67, Weinstock 3.30, Späth J. 1.70) 10.67.

Durch Leo Grünbaum (Erna Kissinger 9.75, A. Stein 3.—, R.-A. Feilchenfeld 1.87, Dir. Bier 1.—, Frank —.95, Grünbaum —.85) 17.42.

Durch Rifka Rapaport (Elkan 3.—, Heinemann 2.30, Dr. Singer 1.30, Dr. Levin 1.—, Bruckheim —.60) 8.20.

Fraenkel-Löwenstein 3.—.

W e r t z e i c h e n : 2 Telegramme Moritz Bein 1.—.

B ä u m e f ü r R o s l - L ö b - s. - A. - G a r t e n : Dr. A. Löb zum 8. Adar 2 Bäume 12.—.

Zusammen 188.79.

Seit 1. Oktober 1930 aufgebracht 2884.89.

1932 Wochenkalender 5692

	Febr.	Adar I	Bemerkungen
Sonntag	14	7	
Montag	15	8	
Dienstag	16	9	
Mittwoch	17	10	
Donnerst.	18	11	
Freitag	19	12	
Samstag	20	13	תצוה הפטרה אתה בן־אדם הגד (Ezechiel 43, 10-27)

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Straus, **Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.**
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.